

Trendthema Fachkulturen. Zum Umgang mit Fachkulturen in hochschuldidaktischer Weiterbildung und Beratung

Die hochschuldidaktische Beschäftigung mit Fachkulturen hat sowohl im deutschsprachigen Raum als auch im internationalen hochschuldidaktischen Diskurs seit einigen Jahren Konjunktur, wie sowohl zahlreiche Beiträge zum Thema und lebhafteste Diskussionen bei der diesjährigen dghd-Tagung in Braunschweig als auch diverse Publikationen (z.B. Pace & Middendorf 2004, Kreber 2009, Jahnke & Wildt 2011, Trowler 2012 u.v.m.) zeigen.

Was bedeutet dies für die Praxis? Wie lassen sich die Beobachtungen und Forschungsergebnisse aus der Diskussion um Fachkulturen, Disziplinarität und Interdisziplinarität in hochschuldidaktische Projekte, Workshop- und Beratungskonzepte integrieren? Anders formuliert: wie können wir in der hochschuldidaktischen Trainings- und Beratungspraxis mit den diskutierten Ideen arbeiten?

Dazu sollen anhand von Beispielen aus der Praxis und ausgehend von einem praxeologischen Kulturbegriff schlaglichtartig Denkanstöße und Diskussionsanreize zu zwei Themenkomplexen gegeben werden, um aufzuzeigen, wie die Reflexion Lehrender auf ihre Fachkultur und disziplinäre Lehr- und Forschungspraktiken hochschuldidaktisch gefördert werden kann:

1. Der Nexus von Forschung und Lehre: forschendes Lernen, disziplinäre Wissenschaftsdidaktik und „Decoding the Disciplines“

Wie können Lehrende dabei unterstützt werden, fachkulturelle und disziplinäre Aspekte des Lernens zu analysieren und in ihre Lehre einzubeziehen (z.B. bei forschendem Lernen oder durch ein „Decoding“ (Pace & Middendorf 2004) der Lernhürden in der eigenen Disziplin)? Welche Bedeutung haben Fachkulturen und disziplinäre Forschungspraxis, wenn Lehrende eine forschende Haltung zur eigenen Lehre im Sinne eines Scholarship of Teaching and Learning einnehmen?

2. Fachkulturen und Rahmenbedingungen von Lehre

Wie können Lehrende in Training und Beratung angeleitet werden, ihre Fachkultur als Teil der Rahmenbedingungen ihrer Lehre zu reflektieren?

Ludwig Huber schlägt hier Verfahren der Verfremdung vor, um selbstverständliche Lehr- und Forschungspraktiken der Fächer zu hinterfragen (Huber 2013). Dies kor-

respondiert mit dem, was Birgit Szycyrba und Matthias Wiemer als doppelten Perspektivwechsel (Szycyrba & Wiemer 2011) beschreiben, bei dem zunächst intuitives Handlungswissens durch (hochschuldidaktische) Modelle und Theorien irritiert und Intentionen zur Veränderung gefasst werden und dann ein zweiter Übergang – „vom theoretisch modellierten Handeln zum Handeln von den Felderfordernissen her“ (Szycyrba & Wiemer 2011, 108) – die Integration von neuen Lehrpraktiken in fachkulturell geprägte Kontexte ermöglicht.

In diesem Zusammenhang gilt es auch die Rolle von Fachkulturen in Prozessen des Wandels und in Diskussionen um Themen wie Gleichstellung und Diversity, Modularisierung, Studiengangsentwicklung und Internationalisierung zu thematisieren.

Vorrangiges Ziel ist es einen Diskussionsbeitrag zum Trendthema „Fachkulturen“ beizusteuern. Ausgangspunkt ist die Kernfrage, ob und wie hochschuldidaktische Workshops und Beratungsformate dazu beitragen, Lehrende bei der Reflexion fachkultureller – hemmender wie fördernder – Rahmenbedingungen und der Mitgestaltung von Veränderung zu unterstützen. Dabei werde ich auch (Methoden)-Beispiele aus meiner hochschuldidaktischen Trainingspraxis zur Diskussion stellen, wobei solche Ideen im Vordergrund stehen, die einer Vermeidung von Klischees und disziplinärer Essenzialismen dienen.